

Dresdner Volkszeitung

Redaktion: Dresden,
Sachsen & Comp., Nr. 1298.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Redaktion:
Götz, Krämer, Dresden.

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Land.

Gesamtpreis einschließlich Sonderlohn monatlich 520.— M., durch die Post
bezogen monatlich 520.— M., unter Kreisbank für Deutschland wöchentlich
150.— M., Einzelnummer 80.— M., Sonnabendnummer 40.— M.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Zeitungspapier 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Zeitungspapier 10. Tel. 25261.
Geschäftsstelle von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Ausgabepreis: die 8gepaßte Sonntagszeitung 75.— M., die 8gepaßte
Stellameisse 800.— M., auswärtig 100.— M., Ausland 800 u. 1800 M.
Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung, Familienangehörige, Stellen- und
Mietwohne 25 Prog. Rabatt. Mit Briefniederlegung 20 M.

Nr. 296

Dresden, Donnerstag den 21. Dezember 1922

33. Jahrg.

Das Weihnachtsgeschenk der Regierung Euno

Erhöhte Brotpreise fürs Volk — erhöhte Profite für die Agrarier

Die Reichsregierung hat beschlossen, den Preis für das dritte Sechstel der Umlage auf 165 000 M. für die Tonne Roggen zu erhöhen. Bisher betrug der Preis für den Kornlagerrogen 28 600 M. Die neue Preisfestsetzung bedeutet also eine Erhöhung des Umlagepreises auf das Fünfeinhalfte. Die Agrarier hatten zwar einen noch höheren Preis gefordert, aber als gerechte Gewerkschaft werden sie von vornherein schon mehr verlangt haben, als ihnen erreichbar erscheint. Es war nicht anders zu erwarten, als daß die Regierung Euno, trotzdem ein ehemaliger Oberbürgermeister Ernährungsminister ist, den agrarischen Wünschen sehr weit entgegenkommen würde, stützt sie sich doch nur auf die bürgerlichen Parteien, die schon seit Jahr und Tag den Agrarier bei der Auswucherung des Volkes die besten Dienste geleistet haben.

Für die arbeitende Bevölkerung ist die Brotpreiserhöhung, die die Folge der Erhöhung des Umlagepreises sein muss, ein schwerer Schlag. Der Reichsernährungsminister Luther spricht davon, daß sich die Brotpreise infolge der Getreidepreiserhöhung „nur“ um zwei Drittel erhöhen würden. Aber dabei wird es nicht bleiben. Bei diesen zwei Dritteln werden noch weitere Schläge hinzukommen. Mit einer baldigen Verdoppelung der Brotpreise muß daher gerechnet werden. Das Brot wird dann 600 M. kosten. Das bedeutet aber, daß der Familienvater bei gleichbleibenden Löhnen den Ertrag von fünf bis sechs Arbeitsstunden mehr für Brot ausgeben muß als bisher. In den letzten Monaten ist es den Arbeitern gelungen, erhebliche Lohnverhöhung zu erzielen, wenn auch die Steigerung der Löhne hinter den Preisen zurück ist. Gerade jetzt sieht es aber so aus, als wenn nennenswerte Lohnverhöhung in den nächsten Zukunft nur schwer erreichbar sein werden. Mit den Preisen vieler Waren sind wir auf Weltmarktbasis angelangt, und wenn der Dollar auch nur auf der in den letzten Tagen erreichten Höhe bleibt, so droht uns eine gewaltige Arbeitslosigkeit. Unter diesen Umständen wird die Brotpreiserhöhung viele Arbeiter zwingen, den Schwachtrümmern ein tückiges Stück enger zu ziehen. Die schon so arg bedrohte Volksernährung wird noch mehr gefährdet. Noch weniger als bisher wird es vielen Eltern möglich sein, ihre Kinder auch nur halbwegs satt zu kriegen, und mancher wird diese Hungerszeit mit Tod oder lebenslänglichem Siedlungsbezug begegnen müssen.

Sicher, auch heute noch steht der Umlagepreis erheblich unter den Preisen, die das Getreide auf dem freien Markt hat, und die Agrarier schreien Bitter und Wut darüber, daß man ihnen durch die Umlage eine Existenzunterstützung gegeben habe. Wie sind die Agrarier bereit gewesen, Opfer für die Volksgesundheit zu bringen, wenn die Not des Volkes auch noch so groß war. Dabei geht es, abgesehen von einer kleinen Zahl von Schiebern und Großkapitalisten, wohl kaum einer Bevölkerungsschicht so gut, wie der großen Mehrzahl der Landwirte. Die Landwirte haben in der Kriegs- und Nachkriegszeit keine Not und keinen Hunger gespürt. Sie haben nicht, wie die städtischen Arbeiter, zusehen müssen, wie ihre Kinder infolge der Unterernährung dahinschmelzen. Gute Landwirte geben auch zu, daß es der Landwirtschaft niemals so gut gegangen ist als jetzt. Der Landwirt hat sich vielfach in der Kriegs- und Nachkriegszeit „auf und“ gemacht, hat seine Goldhabschriften mit Papiernot abgetragen, hat Geld für allerhand Ton und Augus. Während der Kriegs- und Nachkriegszeit kann der Landwirt vielleicht bei der Gehaltserhöhung recht glücklich davon. Was er aus seinem eigenen Haushalt für sich und seine Familie zur Ernährung braucht, wird in der Praxis in der Regel kaum jemals in genügendem Maße zur Steuer herangezogen werden. Das Opfer, das den Landwirten mit der Umlage aufergesetzt wird, ist wirklich gering. Die ganze Menge des Umlagegetreides beträgt nur 216 Millionen Tonnen, auch bei kleineren Getreideerträgen höchstens ein Drittel bis ein Sechstel unter gemeinsamen Getreiderente. Selbst wenn die Landwirte ihr Umlagegetreide noch so billig absiefern müßten, hätten sie nicht so schwere Opfer zu bringen wie die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die sich mit weit unter den Weltmarktbörsen hohen Getreidekosten begnügen müssen. Auf die jetzige Preisfestsetzung kann man sich bei gut, kurz, fast alle für die diesjährige Ernte gebrauchten Produktionsmittel im Herbst des vorjährigen Jahres im Frühjahr dieses Jahres gefüllt haben, als die Preise noch viel niedriger waren als jetzt.

Die Preissteigerung wird damit begründet, daß es den Landwirten an Kapital fehlt, um in genügender Menge Dungmittel zu kaufen, so daß der nächsten Ernte große Gefahr droht. Aber wenn das wirklich richtig wäre, sollte es kein anderes Mittel geben, um eine aufbrechende Dungerverfügung zu sichern, als eine so starke Wehrbelastung der Ressorten? Schon seit Jahr und Tag hat die Sozialdemokratie gefordert, daß die Dungmittel verbilligt werden und über eine Kreditlinie zur Beschaffung von flüssigen Dungmitteln für die Landwirtschaft ließe sich durchaus reden. Wenn die Landwirtschaft solidarisch für die aufgenommenen

Kredite hostete, so würde wahrscheinlich die Möglichkeit gegeben sein, die notwendigen Mittel für die Düngemittelbeschaffung auszubringen. Aber man hat, wie das bei einer einzigen Regierung begreiflich ist, zu dem bequemsten und den Agrarier angenehmsten Mittel greifen, um der Landwirtschaft unter die Arme zu greifen. Wie weit der Bogen erreicht werden wird, bleibt dabei zweifelhaft. Führen die hohen Getreidepreise zu Lohnverhöhung, so steigen damit die Kohlen- und Dungemittelpreise und dann werden möglicherweise die Landwirte wieder kommen und erkennen, daß es ihnen an dem notwendigen Kapital für die Düngemittel fehlt, weil der Dünge so viel teurer geworden ist.

Mit der neuesten starken Erhöhung des Brotpreises wird ein weiterer Schritt auf dem Wege getan, den ja die bürgerliche Mehrheit zum Schaden der arbeitenden Massen seit Jahr und Tag gegangen ist. Ein Damm nach dem andern, der die Flut der steigenden Preise hemmen sollte, ist durch den Abbau der Zwangsarbeit niedergestossen worden. Schwer genug haben schon bisher die Massen unter dieser Politik der Preisztreiberei, die dem Wucher-Tür und Tor öffnet, gelitten. Ein volles Rohe aber werden sich die katastrophalen Folgen dieser Politik erst zeigen, wenn unfeine Währung sich bestellt und die Scheinkonjunktur, die uns die fortwährende Geldentwertung brachte, ein Ende findet. Dann wird der Absatz unserer Industrie im In- und Auslande sehr stark sinken, weil die Preise zu sehr in die Höhe getrieben worden sind, und wir werden dann eine riesenhafte Arbeitslosigkeit haben. Noch mehr als bisher werden dann die Massen für die volksfeindliche Politik der bürgerlichen Parteien büßen müssen.

Der Beschluß des Reichskabinetts

Auf Grund des Getreideumlagegesetzes hat die Reichsregierung in der Kabinetsbildung am Dienstag beschlossen, den Preis des dritten Sechstels der Getreideumlage auf 165 000 M. für die Tonne Roggen festzulegen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, dem Reichstag eine Vorlage zu unterbreiten, wonach der Endtermin für die Ablieferung des Umlagegetreides vom 15. April auf den 15. März vorverlegt werden soll. Dieser Beschluß der Reichsregierung bestätigt also im wesentlichen unsere bisherigen Angaben über den neuen Preis für das Umlagegetreide.

Die Gründe für die Stellungnahme der Reichsregierung und die Art der Berechnung des neuen Preises erläuterten der Reichsernährungsminister Dr. Luther, Vertreterkammern gegenüber: Der freie Marktpreis für Roggen beträgt gegenwärtig rund 270 000 M. für die Tonne. Für das erste Drittel des Umlagegetreides, das bis Ende November abgeliefert sein muß, war der Preis auf 28 000 M. die Tonne festgelegt. Bei der Festsetzung des Preises ist die Regierung bekanntlich verpflichtet, den sogenannten Zwangiger-Ausschuß zu hören, der aus den fünf Vertretern des Reichstages, des Reichsrats, der Verbraucher und der Landwirtschaft zusammengesetzt ist. Dieser Ausschuß hatte am 18. Dezember mit 12 zu 8 Stimmen einen Preis von 185 000 Mark beschlossen, den sich zusammenstellt aus der landwirtschaftlichen Indexziffer für den 1. Dezember, dem mittleren Tag der Abfertigung, hat seine Goldhabschriften mit Papiernot abgetragen, während die anderen Habschriften noch vorhanden waren. Durch die Trennung der Wulle-Lente von der Deutschnationalen Partei wird selbstverständlich an dem Charakter dieser Partei nichts geändert, sie wird so nationalistisch und reaktionär bleiben, wie sie gewesen ist. Was die Deutschnationalen von den Leuten der Deutschösterreichischen Freiheitspartei trennt, sind keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, den deutsnationalen Herren war wohl nur der Modus, den die Deutschösterreichischen betrieben haben, etwas auf die Nerven gefallen. Schließlich will man auch die Verbindung mit Deutschen aufrecht erhalten, die durch einen allzu agram Radikalisismus abgeschnitten werden könnten.

Deutschnationale und Freiheitspartei

Zu der neuen nationalistisch-antisemitischen Partei-Gründung, durch die eine Deutschösterreichische Freiheitspartei geschaffen werden soll, kündigt die Deutsche Pressezeitung:

Es bleibt natürlich bedauerlich, daß es nicht gelungen ist, die ausgesprochene nationale Richtung im politischen Leben Deutschlands bewußt in einem einzigen großen Parteienkombinat aufzunehmen. Aber die Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der österreichischen Einheit war natürlich die innere Einigkeit; nicht nur in den grundlegend programmatischen Fragen, sondern auch in denjenigen sozialen Grundüberzeugungen, bei den grundfeste Anschauungen und praktischen Auffassungen von dem Wesen der politischen Arbeit sich verbinden. Diese innere Einigkeit war zwischen der deutsnationalen Gesamtpartei und dem extremistischen Flügel, der durch die oben genannten Rechtsgruppierungen darstellte, nicht mehr vorhanden. Dadurch, daß diese Gruppe sich nur mit ähnlich gesinnten Elementen zusammenfand, hat der Deutschnationale Volkspartei zu einer neuen Partei zusammengefloßen, hat sie jedoch erheblich eine Würzung gefunden, die wie jede Macht zu beginnen sich da für die Deutschnationale Partei aufgetan hat, auf der andern Seite ist sie wohl froh darüber, daß man die deutschösterreichische Partei los wird. Durch die Trennung der Wulle-Lente von der Deutschnationalen Partei wird selbstverständlich an dem Charakter dieser Partei nichts geändert, sie wird so nationalistisch und reaktionär bleiben, wie sie gewesen ist. Was die Deutschnationalen von den Leuten der Deutschösterreichischen Freiheitspartei trennt, sind keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, den deutsnationalen Herren war wohl nur der Modus, den die Deutschösterreichischen betrieben haben, etwas auf die Nerven gefallen. Schließlich will man auch die Verbindung mit Deutschen aufrecht erhalten, die durch einen allzu agram Radikalisismus abgeschnitten werden könnten.

Der neue polnische Staatspräsident

Warsaw, 20. Dezember. Die polnische Nationalversammlung trat heute zu einer Sitzung zusammen, um den Nachfolger für den ernorbetenen Staatspräsidenten zu wählen. Gestellt wurde der Staatsanwalt der vereinigten Liberalen, der Abgeordnete Stanislaw Majewski, der demokratische Volkspartei, mit 298 gegen 287 Stimmen, die auf den Kandidaten der Rechtspartei, den Professor Kalimir Morawski, den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Krakau, entfielen.

Majewski ist ein bewährter Demokrat. Er hat Jahrzehnte lang für Polens Selbständigkeit gearbeitet, wurde aufgewiesen, feierte zurück und war für die Menschenrechte tätig. Unsere Meilebeweisen, er sei auch 6 Jahre lang an der Organisation der polnischen sozialdemokratischen Partei tätig gewesen. 1918 war er Direktor des Verbandes der Konsumvereine, um dann bis 1920 Minister des Innern zu sein. Als Kandidat der gesamten Linken, einschließlich der Sozialdemokratie, ist Majewski an die folgende einer demokratischen Politik gebunden.

Also mit einem nassen und mit einem trocknen Auge nimmt das deutsnationale Blatt von der neuen Partei-Gründung Kenntnis. Auf der einen Seite ist die Deutsche

Genteertrag oder erlaubte sie so lädenhaft, daß das reichsstädtische Amt selbst von den Schwierigkeiten bei der Gewinnung der diesjährigen Getreideernte sprach. Und mit dieser gefährlichen Statistik arbeiten jetzt Landbündler und Regierung, indem sie daran suchen, daß ja die Landwirte nur ganz wenig Getreide zum freien Verkauf behalten und in Wirklichkeit eine katastrophale Sondersteuer zahlt.

Wie müssen und darf darüber sein, daß jede Regierung mit der Landwirtschaft Produktionspolitik treiben muß, wenn wir uns eine Zahlungsbilanz dessen wollen. Und die Sicherung der Zahlungsbilanz bleibt eine Notwendigkeit, solange auch noch die letzten Verräufe des Friedensvertrages zu zahlen sind; selbst dann, wenn die Kosten auf ein erträgliches Maß reduziert werden sind — was heute noch lange nicht der Fall ist. Darum hat ja auch Genoss Otto Braun bereits vor Monaten den Antrag gestellt, einen Teil des Umlagepreises in Chilealpeter zu begleichen. Die Landwirtschaft hat dieses Projekt zu Fall gebracht. Durch das Zusammenwirken mit dem Reichsernährungsministerium, das die Agrarpolitik der Landbündler nun schon seit einigen Jahren kennzeichnet, haben sie die Verschlußfassung über dieses wichtige Projekt bis in die letzten Wochen dieses Jahres ausgeschoben verhindert und es dann abgelehnt. Sie haben es abgelehnt, ohne auch nur den Grundgedanken des Planes einer Würdigung zu unterziehen.

Der Verbrauchervertreter Dr. Luther ist sehr schnell in das Provinzientafelwasser geraten und hat sich damit dem neuen Kurs zweifellos angepaßt. Damit hat er einen neuen Beweis dafür geleistet, daß dem Außenminister Tuno der Wille der Provinzien höher steht als die Interessen der breiten Volksmassen!

Die Ausschaltung der Arbeiterschaft

Die Reparationsverhandlungen in Berlin

Die Besprechungen der Regierung Tuno mit Bankiers und Industriellen über die Wiedergutmachungen und unfreie Vorschläge an die Entente reichen nicht ab. Doch auch die Arbeiterschaft an diesen Fragen interessiert ist, scheint man in Regierungskreisen vorgelesen zu haben. Jedenfalls hat man nichts davon gehört, daß auch Arbeitervertreter, Vertreter der Gewerkschaften, zu den Verhandlungen hinzugezogen wurden.

Die Behauptung der Regierung, daß auch die Gewerkschaften zu den Reparationsbesprechungen eingeladen und gehört worden waren, ist unrichtig. Der Allgemeine in einer Deutschen Gewerkschaftsblatt hat weder eine Einladung zu solchen Verhandlungen erhalten noch ist er um eine Stellungnahme ersucht worden. Auch der Gewerkschaftsrat, die Hirsch-Dundreische Spitzenorganisation, teilt mit, daß die ihm angelassenen Organisationen bei den Verhandlungen weder gehört wurden noch beteiligt waren. Bedeutig Herr Baldrich von den Christlichen Gewerkschaften soll Gelegenheit gehabt haben, sich zu äußern.

Raum war diese Behauptung der Regierung „richtig gestellt“, als von Regierungsseite plötzlich erklärt wurde, daß bisher noch nicht alle Vertreter der Gewerkschaftsräte gewählt werden könnten, weil die Eingeladenen am Ersteinen verhindert waren. Auch diese Behauptung ist falsch. Dieser wurden weder der A. D. G. P. noch der Gewerkschaftsrat zu irgendwelchen Besprechungen über das Reparationsproblem eingeladen, und ancheinend auch die übrigen Gewerkschaften nicht. Denn wozu wäre es sonst notwendig gewesen, daß sich sämtliche gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen am Dienstag mittag zusammengetroffen haben, um in einem Brief an Herrn Tuno eine Einladung zur Besprechung der Fragen, die mit der Reparation zusammenhängen, zu erütteln? Erst auf dieses Verlangen der Gewerkschaften hin hat die Regierung gestern abend an die Spitzenorganisationen Einladungen zu einer Aussprache gerichtet.

Diese verdeckte Ausschaltung der Arbeiterschaft ist auch deshalb so bedenklich, weil — wie die Münchner-Augsburger Abendzeitung des Herrn Troub sich aus Berlin schreibt —

die Politik gegenwärtig weniger im Reichstag als außerhalb des Parlaments gemacht wird. Wenn Tuno und Co. dazu Stützen und Halt einer Einladung Helfferichs folgen und in dessen Heim den Thron bestolzen, sprechen sie vermutlich von ersten Dingen. Es scheint, daß Tuno langsam anfängt, sich wenigstens äußerlich durchzuziehen.

Auf der einen Seite die Ausschaltung der Arbeiter, auf der andern Seite die Feststellung von Journalisten der äußersten Rechten: die Reichspolitik werde nicht mehr im

Leben • Wissen • Kunst

Die neue Kunst

Wieder steht die Menschheit in einer Periode, wo sie einsehen muß, daß das Neherischen der Natur, welches Beherrschend und Ausbeuten der Menschen in sich schließt, den Kampf aller gegen alle bedeutet. Man lautet auf eine Konjunktur, macht sich von den vorübergehenden Eindrücken abhängig, um sich durch Gewalt das Besitzrecht zu holen. So war in der Kunst das Wirkenswollen, einen Einbruck wiederzugeben: Impressionismus. Der Jugendstil vergewaltigte die Natur zur Auflösung des organischen Empfindens. So wurde die Kunst, die nur den vorübergehenden Naturerindruck wiedergab, ein Gesicht der Politik, des Lebens, und zeigte die Abhängigkeit vom dichten Dingen der in Massen versetzten Volksschichten. So erfaßte auch der Maler die vorübergehenden Sonnenstrahlen, das Spiel des Lichts auf der Fläche der Landschaft, auf dem blutigen Fleisch eines Schlachtkessels, auf dem Rücken eines Rennpferdes als Meiz, als Genuss, nicht als Gestaltung des in ihm wohnenden Gesetzes. Als man die Natur endgültig zu beherrschen glaubte und ihren äußeren Mechanismus genügend kannte, schenkte sich die Seele zurück zu dem Urzusammenhang aller Erscheinung, nach dem Einheitsgesetz, dem alle Offenbarungen der Materie unterliegen. Ja, man war des äußeren Scheines so überdrüssig, daß die einfache, einfältige Form des Werdens, der Aristoteles, die Künstler unter ihren Bann zwang. Der Kubismus löste alle gewohnten impressionistischen Erfahrungsmuster auf (Picasso). Langsam rückten sich die Künstler durch zu dem inneren Wesen des Ausdrucks alles Organischen (Vincent van Gogh). Dieser Ausbruch der inneren Rührung, der die Menschen mit der kosmischen Umwelt bindet, nennen wir Expressionismus, und so sehen wir auch in der Kunst ähnliche Voraussehungen wie in der Zeit, in der wir leben. Doch auch dies furchterliche Chaos, in dem die europäischen Völker leben, mußte sich in der Kunst widerspiegeln. Der Schein, der nichts mehr gilt, die Tropfart, das Strombahnbild, der leise Welt einer Sprungfeder mit einer alten Streichholzschachtel zu einem Bild zusammengeknallt, gibt den Kubismus, das Merkmal unserer verworfenen Gesellschaft, und erfüllt die oben Gehirne der Spiekhörner auf, die ihr Seelenleben hier getroffen fühlen, und sonst wie ein grausiger Spuk ist in die Gemächer der beladenen Kunstsammler.

Aber in mancher einfachen Form, aus der inneren Rot geboren, sehen wir schon Keime eines großen kosmischen Gemeinschaftsgefüles in vereinzelten Brüdergeschenken wachsen. Die Künstler, die Jugend fehlt danach, die Welt zu umfassen und zu den Menschenbildern in allen Sternen in Begegnungen zu treten.

So ist die Musik die Sprache der Gemeinschaft und führt die Menschen hier das große Gleiche der Bindungen des Tones im Gross, die ihnen Wege weisen bis zu den Kunden der Gestrüpp. So aber geben sich auch die Wichter hin an die Pahn des Gesanges, gehen mit dem Schießsal eines Menschen, zeichnen seinen

Reichtage, sondern im Hause Helfferichs gemacht — wenn Herr Tuno glaubt, die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft einzeln beiseite schließen zu können, so hat er die Rechnung ohne die Arbeiter gemacht!

Ausgleich in der Meerengenfrage

Nach Meldungen aus Parissonne hat die Orientkonferenz in der letzten Sitzung über die Meerengenfrage einen grundsätzlichen Ausgleich gefunden. Vernet-Pascha erklärte, daß die Türkei mit den großen Vinen des alliierten Projekts einverstanden sei, aber eine Reihe von Einwänden aufzuheben müsse. So forderte er das Recht auf eine türkische Garnison auf der Halbinsel Gallipoli, die Abschaffung der Stationsschiffe, die obligatorische Anmeldungspflicht der Kriegsschiffe und die Einschränkung der Nutzung der Meerengenkommission, die nun mit der Kontrolle der Schifffahrt befasst soll sein. Vernet-Pascha stellte mit Genugtuung fest, daß die Türkei die allgemeinen Vinen des alliierten Projekts angenommen habe. Ihre Einwände berührten nicht so sehr die Grundsätze selbst, als ihre Anwendung. Alle andern Redner erklärten das gleiche. Die russische Delegation schwieg. Vann und wie man sich über die Einzelheiten einigen will, wurde nicht mitgeteilt. Vernet-Pascha soll angeblich die Koncessionen erst dann endgültig machen wollen, wenn die Alliierten die Kapitulationen vollständig aufheben. Das Ende der Konferenz ist noch nicht abgesehen.

Westpolitik nach dem Kriege

Von Dr. Paul Lest

IV. Frankreich

Wie wenig im Grunde bürgerliche Staaten von ihrer Staatsverfassung abhängig sind, zeigt Frankreichs Beispiel. Frankreich gerät gegenüber England immer mehr in die politische Lage, die es unter Napoleon einnahm. Das republikanische Frankreich wird Führer der Politik des Kaiserlichen Frankreich in dem Augenblick, in dem seine europäische Lage der unter Napoleon ähnlich wird. Damals, wie heute — heute fast noch mehr — ist Frankreich die ausschlaggebende Militärmacht Europas; in ihm konzentrieren sich heute die Machtstreitungen des westlichen europäischen Kontinents. Und wie tief alle Politik von wirtschaftlichen Bedürfnissen und geographischen Notwendigkeiten abhängig ist, zeigt sich hier. Nicht am Golfe — am Meer hängt, nach dem Meer drängt doch alles. Seit mit der Entdeckung Amerikas, des „Seewegs nach Indien“, der Schauspiel der Weltgeschichte erweitert wurde, spielt sich das Ringen der europäischen Staaten ab um das beste Plätzchen für die freie Fahrt nach Westen. Von Spanien über Holland, über Frankreich ging die Balance an England, das bislang behielt. Es liegen die englischen Inseln der europäischen Kontinentalmasse vorgelagert wie der Schierhund vor der Hürde. Geographisch beherrscht England den europäischen Seeweg. Und so mag, wenn Frankreich die Kontinentalmasse wird, das ganze Gewicht Mittel- und Westeuropas dort gegen England drücken. Der englisch-französische Gegenzug ist das leidige Erbe jedes siegreichen Frankreichs.

Das republikanische Frankreich — seit 1871 — hat sozusagen Weltpolitik gelernt. Es war kein leichtes Werk, nach dem Zusammenbruch von 1871 eine Kriegsentschädigung zu zahlen, die für damalige Verhältnisse nicht gering war, und dann, als Erzatz für die verlorene europäische Stellung, ein kolonial- und Weltreich auszubauen. Es mußte das tun unter den Augen eines seineswegs selbstlosen Englands und eines mißtrauischen Deutschland. Die französische Bourgeoisie hat die Methode erfuhr und zur höchsten Vollendung gebracht, die politische Taktik zu schaffen, ohne eine rechtliche und aufsehenerregende Form dafür zu finden: die „pénétration pacifique“, das Vorwärtsdrängen wie ein Oselfeld. Hat von 1871 an die französische Politik ihr außereuropäisches Reich so geschaffen, so ist sie jetzt daran, nach demselben Prinzip die europäische Basis für ein Weltreich zu schaffen. Unfehlbar regen sich die Hände und Fußknöchel sich die Bande. Über ein großes Netz starker und wissamer Bevölkerung geht von Frankreich über Europa hin. Polen ist das durch Verträge und Konventionen verpflichtete. Die Kleine Entente, ehemals L. f. Erb- und Kronländer, tragen die französischen Einflüsse nach dem Osten, in Rumänien treffen sie auf die Ufer des Schwarzen Meeres. Es versteht sich noch einem Blick auf die Karte die Rolle, die im jüdischen System Deutschland spielen muß. Hier ist in der Tat die große Linie gebildet, die vor und während des Krieges in aller deutscher Heimkrieger Munde war: die Linie Kanal-Dardanellen. Und das französische Problem der gegenwärtigen Weltpolitik dreht sich um die beiden Pole dieser Linie, um den Kanal und um die Dardanellen. Wir müssen sie betrachten.

Man hat in Deutschland im Kriege bis zum Ueberbruch

insel Gallipoli, die Abschaffung der Stationsschiffe, die obligatorische Anmeldungspflicht der Kriegsschiffe und die Einschränkung der Nutzung der Meerengenkommission, die nun mit der Kontrolle der Schifffahrt befasst soll sein. Vernet-Pascha stellte mit Genugtuung fest, daß die Türkei die allgemeinen Vinen des alliierten Projekts angenommen habe. Ihre Einwände berührten nicht so sehr die Grundsätze selbst, als ihre Anwendung. Alle andern Redner erklärten das gleiche. Die russische Delegation schwieg. Vann und wie man sich über die Einzelheiten einigen will, wurde nicht mitgeteilt. Vernet-Pascha soll angeblich die Koncessionen erst dann endgültig machen wollen, wenn die Alliierten die Kapitulationen vollständig aufheben. Das Ende der Konferenz ist noch nicht abgesehen.

Das Wort Napoleons wiederholt, daß Antwerpen, daß die Kanäle die Pistole bedeute, die auf das Herz Englands zielt. War dieses Wort zu Napoleons Zeiten schon wahr, wo immerhin die Schwierigkeit der Überquerung des Kanals noch beträchtlich war, so ist es doppelt richtig, in der Zeit der Unterseeboote, der Flugzeuge, der weittragenden Geschütze, die Stahl hinüberwerfen, die Gas hinüberwerfen, die vielleicht zum nächsten Kriege — der Mensch ist erstaunlich, wenn es gilt, Menschen umzubringen! — Weltkrieg. Und das, was die Ludendorff und Marschall konstruiert, ist geschehen. Die Kanäle, von Brest bis Antwerpen, ist in einer Hand, und in der Hand einer stärkeren Militärmacht, als vor dem Kriege eine war, und einer Militärmacht, die in Europa schrankenlos befiehlt. Hier zeigt sich, um wieviel England im Weltkriege zu viel gefragt hat. Das ganze europäische Schwergewicht, versteckt in dem einen Frankreich drückt heute auf die Kanäle. Die alte englische Sicherung gegen diese Gefahr, das „europäische Gleichgewicht“, das heißt die Existenz mehrerer Mächte, die keine zur Präponderanz kommen lassen, ist dahin. Dieses eine, große, militärische, getuerte Frankreich wendet sein Antlitz gegen England und hat Europa hinter sich. Europäisch gesprochen hätte England sein Spiel verpielt. Aber wir haben schon früher gesagt: wohl ist England das Nervenzentrum des britischen Weltreiches, aber seine Kraftquelle liegt außer Europa. Das große anglo-sächsische Reich ist willens, das Mutterland zu kaufen.

Die Stellung Amerikas im Reparationsproblem fliegt in dieses System sich ein. Ein direktes Interesse hat Amerika an Europa nicht: weder wirtschaftlich noch politisch. Aber das Reparationsproblem ist heute zu einer Frage der Sicherung des englischen Mutterlandes geworden. Ohne Reparationen kann Frankreich auf die Dauer seine Militärmacht nicht tragen. Ohne Amerika kann das bankrotte Deutschland seine Reparationen zahlen. Das heißt: ohne Amerika kann Frankreich auf die Dauer seine Rüstungen nicht tragen. Und Wortlaut und Sinn in jeder jeden amerikanischen Erklärung zum Reparationsproblem war der: ehe Europa nicht „in Ordnung“ ist, ehe Frankreich nicht abrüstet, wird Amerika keinen Cent Kredite an Deutschland geben. Das war die Erklärung schon in Washington, als dort der Beruf gemacht wurde, Frankreich zur Abrüstung zu bewegen. Die Erklärung ist lediglich ein Dogenstand wiederholt worden. Amerika wird von diesem Standpunkt — dem Standpunkt der Vertheidigung des europäischen Teiles der anglo-sächsischen Welt — nicht abweichen. Amerika hat es gut; Amerika kann warten; mit der Zeit wird Amerika gewinnen. Wo freilich nach der Zeit Deutschland sein wird, ist eine andre Frage. Aber — Deutschland ist kein amerikanisches Interesse. Das ist der einzige Pol der großen Äge, die durch den europäischen Kontinent geht. Der andre ist bei Konstantinopel, oder eigentlich noch weiter östlich, in Kleinasien.

Doch ehe wir ihn betrachten, müssen wir eine Macht betrachten, die dort unmittelbar interessiert ist und die in den Händeln der nächsten Jahrzehnte mehr und mehr an Bedeutung gewinnen wird: Russland.

* Vergleiche hierzu die bisherigen Artikel in Nr. 286, 288 und 289 der Dresdner Volkszeitung.

Am 21. und Donnerstag (22.) und Donnerstag (23.), nachmittags zwischen 2½ und 5½ Uhr, geöffnet.

Schauspielhaus. Das Lustspiel „Die Polareise“ von Alexander Zinn, dessen Erstaufführung am Sonnabend (7/4) an der Bonnemont stattfindet, ist folgendermaßen besetzt: Paul: Weinert, John: Meyer, Lukas: Wieland, Frank: Kleinodessa, Helbig: Pistor aus Bonn, Pauline: Johanna: Salomon: Anna: Palacke, Rose: Pardon Müller, Lydia: Herder, Anna: Dr. Marianne Schröder: Verden, Die Goldwenden: Bleibtreu, Spielleitung: Georg Kiesau, Bühnenbild: Adolf Linnebach.

Die Dresdner Singakademie unter Professor Hösel vermittelte donausortentwurf die Linkeische Franziska-Lied-Legende, ein Werk von hoher Schönheit, dessen Schreibweise allerdings nicht in den Chören, sondern in den blühenden Langschläwendchen Orchesterstriche und in einigen Tenor-Solo-Gesängen (Sonnengesang des Franziskus!) liegt. Da das Orchester im ersten Abschnitt besonders rauschend voll instrumentiert ist, mügten die Frauen- und Männergesänge bei der Verhältnismäßig schwachen Beleuchtung flächig untergehen. Später, wenn im Orchester mehr die Individualisierung der Instrumente angestrebt wird, erzielen die Sänger immerhin gute Wirkungen. Im zweiten Teil hören einige Gesänge angebrochen gewesen. Die Philharmonie beweist sich trefflich. Polen in Ludwig (Berlin) spricht seine ganze Kraft bis zum Sonnenuntergang, den er mit strahlendem Glanz und entzückender Fröhlichkeit nachschlägt. Senata Hösel und Karl Hinrichs teilten sich in die kleineren Solosolos.

Kr.

Die Dresdner Opernhaus. Unter Professor Hösel vermittelte donausortentwurf die Linkeische Franziska-Lied-Legende, ein Werk von hoher Schönheit, dessen Schreibweise allerdings nicht in den Chören, sondern in den blühenden Langschläwendchen Orchesterstriche und in einigen Tenor-Solo-Gesängen (Sonnengesang des Franziskus!) liegt. Da das Orchester im ersten Abschnitt besonders rauschend voll instrumentiert ist, mügten die Frauen- und Männergesänge bei der Verhältnismäßig schwachen Beleuchtung flächig untergehen. Später, wenn im Orchester mehr die Individualisierung der Instrumente angestrebt wird, erzielen die Sänger immerhin gute Wirkungen. Im zweiten Teil hören einige Gesänge angebrochen gewesen. Die Philharmonie beweist sich trefflich. Polen in Ludwig (Berlin) spricht seine ganze Kraft bis zum Sonnenuntergang, den er mit strahlendem Glanz und entzückender Fröhlichkeit nachschlägt. Senata Hösel und Karl Hinrichs teilten sich in die kleineren Solosolos.

Ein Bildersalon. Beinhaltet die Vereinigte Dresden Arbeitsjugend am 21. Dezember, abends 10½ Uhr, in der Galerie am Bettinerplatz. Es wirken mit Trade Schone, Annafel (Sopran), Isolde Wagner-Schöner (Alt), Gottfried Holmann-Stiel (Violin), Kurt Schindler (Cello) und Orgel. Das Programm läuft Sologesänge, Duette, Orchester und Violoncellostücke der berühmtesten Meister von J. S. Bach bis Brahms auf. Karten für erwachsene 40 Pf., für Jugendliche 20 Pf. sind in der Galeriebuchhandlung, Bettinerplatz 10, zu haben.

Die Kleinen Mitteilungen.

Eine Wohltätigkeits-Aktion der Vereinigten Arbeiterjugend am 21. Dezember, abends 10½ Uhr, in der Galerie am Bettinerplatz. Es wirken mit Trade Schone, Annafel (Sopran), Isolde Wagner-Schöner (Alt), Gottfried Holmann-Stiel (Violin), Kurt Schindler (Cello) und Orgel. Das Programm läuft Sologesänge, Duette, Orchester und Violoncellostücke der berühmtesten Meister von J. S. Bach bis Brahms auf. Karten für erwachsene 40 Pf., für Jugendliche 20 Pf. sind in der Galeriebuchhandlung, Bettinerplatz 10, zu haben.

Die Chemnitzer Zeitung mit der den letzten Jahrzehnt verdienten Umstellung. Sie schreibt:

Viele und schönen Schriften, statt zu lesen hatte sie

Aus dem Wirtschaftsleben

Im Zusammenhang mit den Meldungen über die in Ausland stehende amerikanische Hilfe ist der Dollar an der Berliner Börse von etwa 8800 bis nahezu auf 6000 gesunken. Am Mittwoch stand der Dollar auf 8810. Er war wieder gestiegen, weil nach neuen Pressemeldungen die amerikanische Hilfe jetzt sie überhaupt kommt, doch noch in weiter Ferne steht. Die Besserung der Mark war diesmal von den ausländischen Währungen ausgegangen. In den Neuwörter wurde die Mark bis auf 0,0187 Tausendste gestiegen, was einer Parität von 5016,14 für einen Dollar entspricht. In Deutschland ist also der Dollar nicht so herabgegangen, wie das durch die Besserung der Mark an der ausländischen Börse gerechtfertigt gewesen wäre. Wie weit die Meldungen über die bevorstehende amerikanische Hilfe und nachher die Ablehnungen auf den

Einschlag von Valutaspkulanten

zu verhindern sind, läßt sich nicht feststellen, das Steigen der Mark wird manchen ausländischen Währer erhebliche Gewinne gebracht haben, während in Deutschland vielen Devisen- und Warenbeispielen Angst und Panik geworden sein dürfte, weil sie Verluste an ihren Devisen oder Waren fürchten müssten. Manche gehemmte Devisen dürften dieser Tage auf den Markt gelommen sein. Hier interessiert vor allem die Frage, wie würde ein Sinken des Dollars auf die Preisgestaltung einwirken. Man hat oft die Beobachtung gemacht, daß die Preise zwar sehr schnell steigen, wenn der Dollar in die Höhe ging, aber kaum fiesen, wenn er wieder herunterging. Im allgemeinen werden die Verbraucher auch längere Zeit warten müssen, ehe sie das Sinken des Dollars in nennenswertem Maße in den Preisen merken. Aber wenn sich der Dollar dauernd unter dem bisher erreichten Niveau hält, so könnte die Wirkung auf das inländische Preisniveau nicht ausbleiben. In den Preisen mancher Waren freilich äußerte sich der hohe Dollarstand der vergangenen Wochen noch nicht völlig ausgewirkt haben, so daß infolge des Sinkens des Dollars keine Preisermäßigung eintreten kann. Bei manchen Waren wird auch bei sinkendem Dollar kurs die Tendenz zum Steigen der Preise deshalb noch anhalten, weil die Erhöhung der inländischen Produktionskosten erst jetzt zur Wirkung kommt, und wo es nur irgend geht, werden Erzeuger und Händler die höheren Preise aufrecht erhalten suchen, weil sie die Gewinne, die sie in der Zeit steigender Preise erzielt haben, nun nicht wieder verlieren wollen. Ein ähnliches Hochhalten der Preise wird allerdings immer nur einige Zeit möglich sein.

Die Zurückhaltung der Verbraucher,

in der ein Anlaßgebot des Dollar kurzes führen mühte, würde nach einiger Zeit Produzenten und Händler zwingen, ihre Preise noch unten zu revidieren.

Wiederholat gemacht hat sich jetzt der Dollar kurzfristig bisher unter anderem auf dem Getreidemarkt. Auf der Berliner Börse wurden 50 Kilo märkischer Weizen am 4. Dezember mit 15 800 Mark, am 18. Dezember mit 13 500 bis 13 800 M., am 19. Dezember allerdings wieder mit 14 000 bis 14 400 M. notiert. Die Süddeutsche Mehlvereinigung hat den Richtpreis für Weizemehl um 2000 M. auf 15 000 M. heraufgesetzt. Ferner sind die Preise für Süßstoffe zurückgegangen. Am 18. Dezember kostete im Großhandel 1 Kilo Erdbeben 580 M., am 18. Dezember 320 M. 1 Kilo Reis kostete am 18. Dezember 580 M., am 18. Dezember 475 M. Die niederrheinischen Margarinefabrikanten haben ihre Preise um 87 M. pro Pfund erhöht. Auch das Nahrungsmittel hat seinen Preisrückgang, der bisher 200 Prozent betrug, auf 600 herabgesetzt. Am Berliner Tagesschiff wird allerdings die Frage erhaben, ob mit der jetzt beschlossenen Preisabschaffung dem Sinken der Devisenkurse hinreichend Rechnung getragen sei. Am 8. November, dem Zeitpunkt des höchsten Devisenkurses von 8100 M. für den Dollar, war der Aufschlag für Röhrgarn auf 810 bemessen, während er jetzt, nach einer Erklärung, bei einem Dollar kurs von 6300 M. mit 680 Prozent noch über dem Preisstand vom 8. November liegt. Innerhalb der Zeit zwischen dem 8. November und dem 16. Dezember haben die Devisenkurse erheblich gesunken. Am 22. November war bei einem Dollar kurs von 6200 M. der Preisabschlag für Röhrgarn auf 615 Prozent erhöht worden, während er jetzt, bei einem viel niedrigeren Dollarstand, auf 530 Prozent festgelegt wurde. Die Preise für künstliche Baumwolle, das kaufmännisch anständige Rohprodukt der Nährgarnfabrikanten, sind nicht gestiegen. Der inländische Selbstostenanteil aber spielt, so sagt das Berliner Tagesschiff, wie das Röhrgarnmonopol des öfters bei steigenden Devisenkursen und bei der schnellen Anpassung der Nährgarnpreise, an diese erklärt hat, nur eine ganz untergeordnete Rolle. Wahrscheinlich wird man überall, wo es irgend geht, versuchen, bei einem Herabsetzen des Devisenkurses dadurch Gewinne zu erzielen, daß man

möglichst langsam dem Sinken der Produktionskosten folgt, wie man bei dem Steigen der Produktionskosten vielfach dadurch Ertragsgewinne herausfängt, doch man mit seinen Preisen den Produktionskosten voraussetzt. In der kapitalistischen Gesellschaft verfügt eben jeder Unternehmer, wenn ihn der Staat nicht daran hindert, in jedem Falle dem Verbraucher so viel abzunehmen, wie er nur irgend bekommt kann.

Keinem Zweifel kann es unterliegen, daß wir eine

starke Zunahme der Arbeitslosigkeit

befürchten würden, wenn eine längere Zeit hindurch der Dollar abwärts glitte. Soviel hat in letzter Zeit die Zahl der Arbeitslosen stark angestiegen. Seit man die Zahl der Krankenkassenmitglieder vom 1. Januar 1922 gleich hundert, so ergibt sich von dem am 1. August mit 110,03 zu vergleichenden Höchststand ein Rückgang auf 107,18 am 1. November. Und die Zahl der beschäftigten Personen ist nach der Arbeitslosenstatistik der Arbeitserwerbsverbände auswärtig gegangen. Von den dort erfassten 6 455 078 Personen waren 88 300 ohne Arbeit, während 264 578 nur mit verkürzter Arbeitzeit tätig sein konnten. Diese Zahlen bedeuten im Vergleich zum Vorjahr eine Erhöhung für die Arbeitslosigkeit von 0,8 auf 1,4 und für die Kurzarbeit sogar fastes bestätigt die Gefahr, daß wie im Frühjahr 1920 im Inland ein Käuferstreik

eingestellt werden sollen. Seit Kriegsausbruch hat die Dresdner Bank ihr Grundkapital dreimal erhöht. Ende 1917 um 60 Millionen Mark, Mitte 1921 um 90 Millionen Mark, Ende 1921 um 200 Millionen Mark auf die ursprünglichen 500 Millionen Mark. Die letzte Jahresbilanz wies neben dem Grundkapital 370 Millionen Mark Reserven, also insgesamt 920 Millionen Mark eigene Mittel auf.

Den Hogenauanleihen, die von Oldenburg und Medienburg ausgeschrieben werden, wird in Baden jetzt

eine Kohlenanleihe

folgen. Der badische Landtag hatte der laufenden Vorlage bereits einstimmig zugestimmt, die Kohlenanleihe soll ausgeschrieben werden von der Fabrikarbeiterfürsorge A.G., deren Aktien vollständig im Besitz des Staates sind. Dieser Aktiengesellschaft gehören die während des Krieges gebauten Staatsgegenwart Wasserstraßen des Wirs. Sie hat die Aufgabe, die in Baden in reichem Maße vorhandenen Wasserkraften für die Bedürfnisse des Landes nutzbar zu machen. Zur Beschaffung der Mittel für dieses Unternehmen hat die Aktiengesellschaft, die jetzt über ein Aktienkapital von 600 Millionen M. verfügt, bis jetzt 1,2 Milliarden M. Schuldscheine ausgeschrieben. In den letzten Monaten machte man aber die Erfahrung, daß auf dem bisherigen Wege die notwendigen Gelder nicht aufzutreiben sind, und nur ein werbeständiges Papier Mögliche schaffen könne. Der Dorfleistungsbetrag, seine fünfprozentige Vergütung und seine Rückzahlung erfolgen nach dem jeweiligen Preis der westfälischen Rottalindumfahrt Nr. 4 ab Baden. Die Kohle wurde als Werthalt gewählt, weil der Abnahmepreis der Erzeugnisse der Elektrischen Werke sich in der Häufigkeit nach dem teilweisen Kohlenverzehr richtet, weil mit Preisfallen für die Bedürfnisse des Landes nachdrücklich auf die Preissteigerung der Mittel für die elektrische Kraft reagiert. Die Anteile wird vom Staat garantiert, so daß auch männlicher Papiere darin angelegt werden können.

Unterhant für die wirtschaftlichen Vorgänge, zu denen die im

Oesterreich

auf die Stabilisierung der Währung gerichtete Politik der Regierung geführt hat. Auf der Börse sind die Kurse stark zurückgegangen. So standen die Aktien der Alpine-Montan A.G. im August/September auf 800 000, in der ersten Dezemberwoche auf 200 000. Die Aktien der Galizia-Petroleum A.G. standen im August/September auf 10 000 000 und in der ersten Dezemberwoche auf 8 000 000. Dieses starke Sinken der Aktienkurse ist eingetreten, obgleich die Devisenkurse nur um 10 Prozent von ihrem Höchststand herabgesunken sind. Die geringen Schwankungen der Devisenkurse sind offenbar der Politik der Devisenzentrale zu verdanken, die ein schnelles Sinken der Devisen mit Rückblick auf die dabei zu erwartenden volkswirtschaftlichen Nachteile zu verhindern sucht. Ob die Devisenzentrale in der Lage sein wird, diese Politik durchzuführen, ist zweifelhaft. Seit einigen Wochen sind die Ausflüsse bei der Devisenzentrale stark, daß sie den Bedarf für alle wichtigen Versorgungswaren voll befriedigen kann. Der lebte Devisenkurs vom 30. November brachte eine Vermehrung des Notenumlaufes um 284 Milliarden Kronen. Der Staat hat die ihm von den Banken überlassenen 20 Millionen Goldkronen der Devisenzentrale übertragen, diese will aber offenbar diese Devisenbestände nicht auf den Markt werfen und hat sich dafür Noten von der Bank geben lassen, die sie dann allmählich zurückziehen will. Das Preisniveau ist in Oesterreich verhältnismäßig wenig gesunken, immerhin doch auf höherem Grade als der Devisenkurs, was offenbar darauf zurückzuführen ist, daß im Sommer, als die Entwicklung der Krone im Fortschreiten war, die Preise schneller in die Höhe gestiegen waren, als das durch das Sinken der Krone gerechtfertigt war. Von Mitte August bis Mitte September waren die Indexziffern der paritätischen Lohnkommission um 91 Prozent gestiegen, von Mitte September bis Mitte Oktober erfolgte ein Rückgang von 8 Prozent, von Mitte Oktober bis Mitte November ein Rückgang von 6,2 Prozent, von Mitte November bis Mitte Dezember ein Rückgang um 3,3 Prozent. Verbunden mit der Stabilisierungspolitik ist eine sehr empfindliche Krise, den Kreidem ist Wien und Oesterreich so teuer geworden, und sie führt zum Teil nach dem für sie so viel billigeren Deutschland abgewandert. Der Absatz von Luxuswaren fällt, die Kurzarbeit deckt sich immer mehr aus, die Zahl der Arbeitslosen ist auf nahezu 100 000 in Oesterreich, auf über 70 000 in Wien allein gestiegen. Das österreichische Beispiel zeigt, was wir zu erleben haben, wenn bei einmal die Stabilisierung der Mark durchgeführt werden soll. Schon heute müssen Staat und Gemeinden Maßnahmen treffen, um während dieser Stabilisierungspolitik möglichst viel Arbeitsgelegenheit für das zu erwartende Arbeitslosenheft zu schaffen.

Holzwischer.

Nach den Ergebnissen der letzten Verkaufstermine in Süß- und Norddeutschland läßt sich feststellen, daß teilweise die Holzhölzerpreise der Vorjahrszeit um das 10 000fache überstiegen worden sind, während der Dollar an seinen schlimmsten Tagen nur etwa das 2500fache seines Friedensstandes erreicht hat. Die Sowjetwirtschaften haben die durch die Bewegung der Devisen gezeigten Grenzen bei ihren Preisangeboten längst verlassen, sie haben auf ein weiteres Sinken der deutschen Mark reagiert, eine Spekulation, die ihnen sehr leicht bekommen kann, wenn die deutsche Mark wieder steigt.

Ein Beispiel dafür, wie sehr die Bevölkerung häufig ausgewechselt wird, ist auch

die Preisbildung der Kartoffelsorten und des Kartoffelmehls, das man neuerdings wieder zur Vorstellung bringt. Der Doppelzettner Kartoffelmehl kostet im Großhandel ungefähr 27 000 M. Zur Herstellung eines Bentiner Kartoffelmehls gesähen 15 Bentiner Kartoffeln, also 7500 M. Auch wenn man die Kosten für Böne usw. noch so hoch rechnet, so bleibt anzunehmen, daß die Fabrikanten bei einem Kartoffelmehlpreis von 27 000 M. sehr viel verdienen. Kartoffelsorten stellen sich auf 8000 M. für den Bentiner, trocken bei einem Preise von 500 M. für einen Bentiner Kartoffeln etwa für 2200 M. Rohmaterial für einen Bentiner Broden notwendig sind. Es würde sehr gut sein, wenn sich einmal die Preisprüfungsstellen mit der Preispolitik der Kartoffelrohdungsindustrie beschäftigen, vielleicht gibt es da für die Buchergerichte etwas zu tun. Den Banken, die in letzter Zeit ihr Kapital bedeutend erhöht haben, reicht sich jetzt auch

die Dresdner Bank

an. Das zur Zeit 550 Millionen Mark betragende Aktienkapital soll verdoppelt werden, es werden bei dieser Gelegenheit auch Schenkungen gegen Übernahme gegen Übernahme auch hier abgewandert. Der Absatz von Luxuswaren fällt, die Kurzarbeit deckt sich immer mehr aus, die Zahl der Arbeitslosen ist auf nahezu 100 000 in Oesterreich, auf über 70 000 in Wien allein gestiegen. Das österreichische Beispiel zeigt, was wir zu erleben haben, wenn bei einmal die Stabilisierung der Mark durchgeführt werden soll. Schon heute müssen Staat und Gemeinden Maßnahmen treffen, um während dieser Stabilisierungspolitik möglichst viel Arbeitsgelegenheit für das zu erwartende Arbeitslosenheft zu schaffen.

Hier steht die politische Tat an. Das Ziel ist: Sozialistische Macht, die Kampfpartei: Kraft der Waffe gegen Kraft des Kapitalismus. Konsolidation, gewiß, aber ist bei jedem Schluß und Entschluß politischer Natur die entscheidende Frage gestellt: wird sie wirklich für die Zukunft? Sicher nicht, sonst wäre schwierig der Gedanke der Sozialisierung der Planwirtschaft, der Sachmerktauffassung aufgegeben worden. Es wurde zuviel Tagesspolitik aufgetragen, zu wenig auf Taktik gelegt, zu wenig auf Strategie. Wie verfügen über die gewaltige Klientelgruppe überzeugter Sozialdemokraten, aber einmal werden die müde, wenn sie eine Position nach der anderen fallen sehen; weiter aber ist es nicht möglich, die große flüssigkeitsreiche Massen noch nicht klassenbewußte Proletarien zu uns zu führen, solange wir nicht entweder durch die von uns durchgesetzten und durchgeführten gezielten Maßnahmen Besserung der sozialen Not bringenden oder aber, wenn das unmöglich ist, jede Verantwortung ablehnen und so die wirkliche Fehlerquelle, die kapitalistische Profitwirtschaft aufzudecken...

Die Gleichung wirtschaftliche Macht — politische Macht gilt auch umgedreht. Das ist der für uns einzige gangbare Weg. Wir haben angekündigt, wie die kapitalistische Zwingburg zerstört, wie dem kapitalistischen Heer — durch Ausweichen — eine Wornschlacht begegnet werden kann, und damit ist unser Geschick auch die andere Frage beantwortet, ob die Zersetzung der demokratischen deutschen Republik zu verhindern ist. So wenig wie eine monarchiefeindliche Widerherrschaft in Deutschland auf die Dauer haltbar ist, so wenig ist es eine monarchiefeindliche. Die Wehrheit des Volkes auf unserer Seite und wir sind unüberwindlich, wenn wir Kraft innerster, durch schärfste kritische Arbeit erworbene Überzeugung den Mut zu sozialistischen Taten haben.

Unser Chemnitzer Schwesternblatt greift damit ein Thema auf, daß wir in den letzten Jahren oft genug behandelt haben. Aus unserm Sekretariate ist gerade in letzter Zeit mehrfach der Wunsch laut geworden, daß den neuen Wirtschaftsberatern und den Freien des wirtschaftlichen Umsturz das Prinzipkapitalismus zur sozialistischen Produktion mehr Platz eingeräumt wird. Es wäre erfreulich, wenn der Staat für diese Dinge vor allem auch in der Politik der Sozialdemokratie stärker durchsetze. Zeitung-

artikel allein tun's leider nicht; sie sind Zeit- und Raumvergeudung (und noch mehr!), wenn der Gegenzug zwischen dem, was wir in der Zeitung so oft gefordert haben und der Praxis der Partei im Laufe der Zeit größer statt kleiner wird. Wir werden die hier stellvertretenden Forderungen, wie bisher, vertreten, aber vor allem sollte der nächste Parteitag ein Referat über Sozialisierung und Wirtschaftsform auf die Tagessordnung setzen, um die Stellung der Partei hierzu einheitlicher und aktiver zu gestalten.

Der Bezirksparteitag für Thüringen beschloß einstimmig, den Auschluß des Genossen Max Cohen aus der Partei zu fordern, weil er im Reichswirtschaftsrat gegen den Wochentag gesprochen und gestimmt habe.

Der Dollar 6733,12

Berlin, 21. Dezember. (Amtlich.)

	21. 12.	21. 12.	20. 12.	20. 12.
Dollard . . . 1 Gulden	2609,81	2681,69	2648,36	2661,64
Dänemark . . . 1 Krone	1278,05	1285,45	1349,63	1353,88
Schweden . . . 1 Krone	1960,47	1804,03	1770,56	1779,42
Norwegen . . . 1 Krone	1271,81	1278,19	1206,82	1278,18
Deutschland . . . 1 fin. Mark	167,06	167,92	165,68	166,42
Schweiz . . . 1 Frank	1271,81	1278,19	1269,31	1275,69
Wien (deutsch.) 100 Kronen	9,62	9,68	9,47	9,58
Spanien . . . 1 Krone	193,15	200,50	201,49	202,51
Griechenland . . . 1 Krone	2,94	2,98	2,79	2,51
Belgien . . . 1 Franc	458,55	461,15	450,85	457,65
Spanien . . . 1 Peseta	1057,35	1062,05	247,87	252,63
Italien . . . 1 Lira	841,64	843,98	869,15	840,35
London . . . 1 Brit. Pfund	3102,26	8117,75	50324,70	30376,25
Neuseeland . . . 1 Dollar	6733,12	6766,88	670,78	6704,28
Peru . . . 1 Sol	501,28	498,76	501,26	501,26
Buenos Aires 1 Peso	2658,84	2551,37	2518,68	2551,38
Von Polen 100 Złoty	37,75			

Berlin, 21. Dezember. (Eig. Druckm.) Am Dezember steht die Unfreiheit auch heute vor mittleren unverändert an. Die Berliner Börse hat sich in der letzten Zeit wieder stark durch die Neuwerke Wirtschaftsmeldungen beeinflußt lassen und die Schwankungen der ausländischen Börsen restlos mitgemacht. Heute früh seien Aktiennoten mit 6000 ein, wurden allerdings zu diesem Kurs zu einem Viertel angeleist und gingen bald darauf an dem Kurs von 6700 zurück. Ein der Börse blieb der Dollar mit 6700 eher Gelb. Das Geschäft war auch heute sehr mäßig und es scheint, als wenn der heutige Devisenhandel das Beitreten hat, seine Engagements so klein als möglich zu halten. Die übrigen ausländischen Zahlungsmittel standen aber heit zu der Dollarbewegung in Reaktionsschwäche.

Krankenkassen und Aerzte

Die Verhandlungen zwischen Krankenkassen und Aerzten, die am 15. und 16. Dezember im Reichsarbeitsministerium stattfanden, haben zu einer vorläufigen Einigung geführt. Die Verhandlungen waren überaus schwierig und dekadent widerholt zu scheitern. Neben die grundähnliche Frage der freien Arztwahl wurde eine Einigung nicht erzielt. In der Frage des ärztlichen Honorars erklärten sich die Krankenkassen bereit, für den Monat December bestimmten, welche Teuerungszuschläge für den Januar einzutragen. Dazu sollten die jüngsten Teuerungszuschläge treten, die von einem Ausschuß der Aerzteschaft als Zugleich für die im Dezember 1922 entstandene Teuerung festgesetzt werden. Die Aerzte le

Hauptbahnhofswirtschaft
Dresden
Beyer & Bergmann
Hilfwochen für die Kleinrentner
der Städte Dresden, Pirna, Tharandt
vom 10. bis 23. Dezember
in den behaglichen Gaststätten
Saal Pirna :: Saal Weesenstein
Bahnhofskeller

Königs-Diele
Während der Weihnachtsfeiertage
FEST-KONZERTE
der Hauskapelle mit ausgewähltem Programm
Leitung: Kapellmeister GOLL.

Im Weinrestaurant
Mittagsgedecke u. Tafelmusik
An beiden Feiertagen
Gesellschafts-Abend
Auserlesene Weine, Soupers, und nach der Karte
Wir ersuchen um rechtzeitige Tischbestellungen
(auch für Silvester), da nur solche hauptsächlich
berücksichtigt werden können. Tischkarten gegen
Sicherheitsleistung beim Oberkellner des Wein-
restaurants, dem Geschäftsführer oder in der
Telephonzentrale

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

[1137]

Besuch in der Meißner Staatsmanufaktur

Meißner Porzellan! Viele Formenmannigfaltigkeit, graciöse Linienführung, pridelnde Farbigkeit verbinden sich mit diesem Prinzip. Die galante Zeit mit ihren Stükken und Schönheitsstückchen, mit ihrer zierlichen Courtoisie, ihren leidenschaftlichen Schäferstücken, ihrer losenden und herausnehmenden Sinnlichkeit, wird wieder lebendig.

Zu aller Welt verkündet das Meißner Porzellan den Ruhm Sachsen und seiner Staatsmanufaktur. Im freudlichen Tale der Tiefe, im alten schönen Meissen mit seinem Gewirr von Giebeln und Dächern, seinen Türmen und Türen, seinem aus dem Elbteile emporsteigenden, alles überragenden Burgberg und dem reizhaften gleichen Dom, der ihr festbar steht, liegen die Säulen künstlerischen Schaffens und weiblicher Arbeit, aus denen die Erzeugnisse der Porzellanerze hervorgehen. Die Manufaktur gehört zu den am besten wirtschaftlichen, werbenden Betrieben des Staates, unter denen sie durch ihre kulturelle Eigenart und künstlerische Bedeutung eine Sonderstellung einnimmt.

Denk einer Einladung des Finanzministeriums und der tüchtigen Direktion der Staatslichen Porzellanmanufaktur, zogen am Mittwoch nachmittag die Vertreter der Presse Gelegenheit, dieses einzigartige Unternehmen zu besichtigen und kennen zu lernen.

Das Werk, dessen Ursprung auf August den Starken und seinen Hofschmieden Böttiger zurückgeht, der an Stelle des Goldes, der es suchte, das deutsche Porzellan entdeckte, steht an dem Platze, an dem es sich heute erhebt, seit 1866. Es genügt den ständig gestiegenen Ansprüchen bei weitem nicht mehr. Deshalb ist zur Zeit ein Umbau eines großen Teiles des ganzen Werkes im Gange, der vor allen Dingen seiner rationelleren Ausgestaltung mit dem Auge dient, alle mechanischen Arbeiten soweit als möglich der Maschine zu übergeben. Der Umbau ist besonders schwierig durch den Umstand, daß er durchgeführt werden muß, ohne daß der Betrieb dadurch ins Stocken geraten darf. Es gelang, die Schwierigkeiten im großen und ganzen zu überwinden. Buntstift wurde die Aufbereitungsanlage für Ton als Grundlage der Schamottieherstellung ausgelegt, die nunmehr im wesentlichen automatisch ist, so daß die menschliche Tätigkeit entlastet wurde. Die Transportwege für den Rohstoff wurden dadurch auf das Mindestmaß beschränkt, daß die Tonaufbereitungsanlage in einen Anbau an den bestehenden Tonschuppen verlegt wurde.

Mit dem Umbau der Wasemmühle, für den durch den Ausbau der Schamottiebereitungsanlage Platz gewonnen worden war, wurde der Einbau eines Wassemellers begonnen, der so groß angelegt ist, daß er die Wasemenge, die in etwa zwei Jahren verbraucht wird, fassen kann, wodurch eine ausgiebige Lagerung der Porzellanmasse ermöglicht wurde. Durch den Umbau der Wasemmühle wird eine Steigerung der Wascherzeugung auf das Vierfache erreicht. Voraussetzung dazu ist allerdings eine entsprechende Vergroßerung der Schamottieanlage, die ebenfalls bereits im Bau ist. Der Ausbau eines Flügels der weitläufigen Gesamtanlage dient der Schaffung von neuem Raum für Arbeitsplätze, dem gleichen Zwecke wird der Bau eines neuen Flügels dienen, der gebogen werden soll, sobald die Wascherzeugung im erforderlichen Umfang gesteigert worden ist.

Eine Anlage zur Brandungswinnung der Abwärme der ausgebrannten Ofen, die zunächst an sechs der vorhandenen acht Ofen angeschlossen ist, soll der Beheizung der neuen Anlage nützlich gemacht werden, wodurch eine erhebliche Ersparnis an Heizmaterial erzielt werden kann. Die Umrüstung der ganzen Feuerung auf Gasbetrieb wird vorbereitet; sie wird den Betrieb unabhängig von dem Zugabe böhmischer Braunkohle machen und seine Wirtschaftlichkeit erhöhen. Auch das Formenhaus und der Kohlenschuppen wurden beträchtlich erweitert.

Von hohem sozialen Wert ist der Neubau eines freundlichen Mannschaftsgebäudes im Innern der ganzen Anlage mit sauberem Aufenthaltsraum, einer Badeanstalt für Männer und Frauen, einer modern eingerichteten Kaffeebar, einem Speiseraum, einem Speisesaal für Frauen und einem Speisesaal für Männer, der rund 400 Personen fasst. Er ist hell, lustig und freundlich ausgemalt und erhält eine einfache und praktische Bühnenbeleuchtung. Früher ist diese Fürsorge für das Personal gänzlich vernachlässigt worden. Um so höher ist es anguschlagen, daß sie jetzt trotz der Ungunst der Zeit und der ungeheuren Bauarbeiten bei dem ganzen Erweiterungsverlust in erster Linie in Angriff genommen wurde. Sie wird nicht nur zur Erhöhung des persönlichen Wohlbefindens und der Arbeitsfreude, sondern auch zur Pflege der geistigen Interessen der Arbeiter und Arbeitnehmer beitragen, denn der schöne große Speisesaal soll abends wissenschaftlichen Vorlesungen, Lichtbildvorführungen und geselligen Veranstaltungen dienen. Eine Probe dessen, was auf diesem Gebiete vorbereitet wird, boten einige Lehrlinge des Werkes, frische, junge Burschen und Mädel, die einige Szenen aus einem alten Tanzstück

Die geradesten Schuhe mit Liebe und Hingabe an ihre Aufgabe aufführten.

Die Zahl der in der Staatslichen Porzellanmanufaktur beschäftigten Personen ist von 850 vor dem Kriege auf rund 1200 gestiegen. Der Absatz der Meißner Erzeugnisse war vorzüglich. Er erfolgt zur größeren Hälfte im Inland, zu kleinem Teil ins Ausland. Im letzten Jahre hatte das Werk einen Absatz von rund 12 Millionen Mark, wovon ein Viertel an die Landeshauptstädte abgeführt wurde, während die übrigen drei Viertel der Erneuerung des Werkes nützbar gemacht werden.

Dieser erfreuliche Abschluß wäre nicht erzielt worden, wenn in dem Werk nicht eine herausragende, an die gute Tradition anknüpfende Künstlerkunst mit einer vorsichtig geschulten Arbeitsschafft, die sich der hohen Bedeutung ihres Schaffens bewußt ist, gegenwärtig in die Hände arbeiteten. Die besten Künstler für Porzellanausstattung wurden an die Manufaktur geholt, so z. B. August Gaul, Ernst Barlach, Paul Scheurich, Max Esser, Prof. Niemeyer, Paul Börner und andre. Ihre Modelle, die über den Rahmen des Kunstmärklichen weit hinausragen, fehlen fort, was Kändler im 18. Jahrhundert begann: die Pflege der hohen Kunst in der Porzellanherstellung. Danach wurden alle alten Modelle wieder in den Stand gesetzt, den sie im 19. Jahrhundert hatten. 20.000 Figurenmodelle und fast ebenso viele Gefäßmodelle offenbaren die Größe und Mannigfaltigkeit der Staatslichen Manufaktur. Daß sie wieder, wie einst, an der Spitze der deutschen Porzellanherstellung steht, das haben die Fachleute deutlich an der Arbeit in Dresden und die Porzellanabteilung der Münchner Gewerbeschau im vorjährigen Sommer der Welt gezeigt.

Neue, große Arbeiten, die im Gange sind, werden dazu beitragen, diese Vormachtstellung zu erhalten und zu verstetigen. Das ist zunächst die großangelegte Ausstellung der Meißner Porzellanmuseum zu einer Kriegsdenkmälerstube, die nach ihrer Vollendung ein Werk von ganz einiger Größe und Schönheit darstellen wird. Ferner ist die Herstellung eines Löwenspiels für die Meißner Stadtfläche im Werde, das aus 40 bis 50 Porzellangloben besteht, deren Größe etwa 1½ Meter hoch schwankt. Der Laufsteg davon wird mit dem Motto „Meine Freude“ (sic!), die dritte große Arbeit, reift ihrer Vollendung bereits entgegen.

Die große Schauhalle gab den Besuchern einen Begriff von dem Umfang der Meißner Porzellanerzeugung, ihrem Entwicklung seit der Gründung der Manufaktur bis zur Gegenwart und von ihrem heutigen Stande. Sie birgt eine Fülle wunderbarer Schätze und zeigt, daß Sachsen und sein Volk stolz sein darf auf diesen Staatsbetrieb, der künstlerisch und kulturell von gleich hoher Bedeutung ist.

pb.

Sächsische Angelegenheiten

Kriegerwitwen- und Kriegerfürsorge

(N.) Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers können erwerbstüchtige Kriegerwitwen unter 50 Jahren noch § 87 Absatz 2 des Reichsversorgungsgesetzes die erhöhte Witwenrente auch dann erhalten, wenn eine oder mehrere über betreuungsberechtigten Kinder zwar nicht mehr volkschulpflichtig sind, sich aber noch in einer Schule und Berufsausbildung befinden, selbst keinen ausreichenden Verdienst oder sonstiges Einkommen haben und von der Witwe im eigenen Haushalt versorgt werden. Kriegerwitwen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, rechtfertigen nur dann eine Erhöhung der Witwenrente, wenn sie infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen behinderte Pflege bedürfen. Kriegerwitwen, denen hierauf die erhöhte Witwenrente gesteht, die bisher aber nur die einfache Rente von 80 vom Hundert der Vollrente eines vollerwerbsfähigen Kriegbeschädigten erhalten haben und bereits unanerkannt sind, können einen Antrag auf Erhöhung der Rente an das zuständige Versorgungsamt einreichen.

Die bisher bei den Kreishauptmannschaften eingerichteten Kreisämter für Kriegerfürsorge werden am 1. Januar 1923 nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 7. Dezember 1922 aufgehoben und die bei ihnen bestehenden Abteilungen für Schwerbehindertfürsorge von da an mit dem Landesamt für Kriegerfürsorge in Dresden verschmolzen. Dadurch soll die Amtesstelle im Reichsmitteleinsatz der amtlichen Kriegerfürsorge bei den Kreishauptmannschaften weg. Die Abteilungen für Schwerbehindertfürsorge bleiben jedoch als Zweigstellen des Landesamtes für Kriegerfürsorge in den Regierungsbezirken Boula, Chemnitz, Leipzig und Zittau bestehen und werden mit ihren Dienststellen an die Kreishauptmannschaft ihres Bezirks angegliedert. Die Abteilung für Schwerbehindertfürsorge des Regierungsbüros Dresden geht im Landesamt für Kriegerfürsorge auf und befindet sich vom 1. Januar 1923 an den bisher beim Landesamt bestehenden Dienststellen für Schwerbehinderten- und Blindenfürsorge in Dresden-Altona, Taschenberg-Palais, 1. Obergeschloß, Bernhardstr. 14/15.

Es möchte ungesäß Mittag sein, als sich das Vorzimmer in aussfordernder Weise füllte und ein immer erregter werden des Gesprächs hörbar wurde.

Der Admiral rief seinen Schwiegersohn, Léonard, herein, der ihm berichtete, Graf Guiche sei diesen Morgen im Zweikampf gefallen, sein Gefolgte, sein Sekundant, der verrückte Signor, habe die Leiche vor dem Lore St. Michel durch die gräßliche Dienertschaft abholen lassen und ihr, bevor er flüchte, nichts anderes zu sagen gewußt, als daß ihr Herr durch einen Haken auszusehen als einem ehrlichen Soldaten tödlich sei.

Goliard zog die Brauen zusammen und brauste auf: „Habe ich nicht streng untersagt — habe ich nicht gedroht, gefaßt, beschworen, daß keiner unserer Leute in dieser verhängnisvollen Zeit einen Zwist beginne oder aufnehme, der zu blutigem Entscheide führen könnte? Ist der Zweikampf an sich schon eine Tat, die kein Christ ohne zwingende Gründe auf sein Gewissen laden soll, so wird er in diesen Tagen, wo ein ins Blutbefeuert springender Kunde uns alle verderben kann, zum Verbrechen an unsern Glaubensgenossen und am Vaterlande.“

„Ich blickte von meinen Rechnungen nicht auf und war froh, als ich die Arbeit zu Ende gebracht hatte. Dann ging ich in meine Herberge und ließ mein Gepäck in das Haus des Schneiders Gilbert bringen.

Ein fröhlicher Mann mit einem frischen Gesicht, den geleitete mich unter vielen Höflichkeiten in das mir bestimmte Zimmer. Es war groß und lustig und überhäuft, das oberste Stockwerk des Hauses bildete den ganzen Stadtteil, ein Meer von Dächern, aus welchem Turmhügel in den Himmel hinaufstiegen.

„Hier seid Ihr sicher!“ sagte Gilbert mit seiner Stimme und zwang mir damit ein Lächeln ab.

Für Altenreiter aus der Wehrmacht

(N.) Außer dem in den Zuständigkeitsgrundräumen des Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge vom 6./10. Dezember 1919 genannten Personalreis steht soziale Fürsorge nunmehr u. a. auch Altenreiter (Altenmergels), ehemaligen Angehörigen der neuen Wehrmacht (Wehrmachtabersorgungsgefecht) und ihren Hinterbliebenen zu, wenn ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Dienstbefähigung oder dem auf eine Dienstbeschädigung zurückzuführenden Verlust des Erbähres und der zu beobachtenden Rotheil angenommen ist.

Die Durchführungs- oder Fürsorge liegt den Kantinenstellen der sozialen Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge ob.

Handelskammern und Textilforschungsinstitut

Eine Zusammensetzung von Vertretern der sächsischen Handelskammern beschloß sich am 8. Dezember in Dresden unter Teilnahme von Vertretern der Staatsregierung mit der Gründung einer Sonderumfrage für das Deutsche Forschungsinstitut für Textilindustrie in Dresden. Man gelangte einmütig zu dem Ergebnis, eine solche auf Grund von § 19 des sächsischen Handels- und Gewerbeamergesetzes unter Anhänger der Beteiligten in den einzelnen Kammernbezirken in die Wege zu bringen und zwar in ganz Sachsen einheitlich in der Weise, daß die Handelskammerbevollmächtigten der unmittelbar beteiligten Zweige (Textilindustrie, Veredelungswirtschaft, Papierfabrikation) mit 1 Pf. die der mittelbar beteiligten Zweige (Großhandel und Handelsvertretung in Textilgroßstädten, Halle und Berliner Märkten; Herstellung von Webstühlen und Webfilzlinien des Textilfaches) mit ½ Pf. auf die Steuermark des gewerblichen Einkommens nach der Veranlagung für 1920 gemäß dem Gesetz vom 15. Juli 1922 herangezogen werden sollen. — Verhandelt wurde ferner über Rechtsfeststellung der Handelskammergebihren für Bescheinigungen, Beglaubigungen, Begutachtungen und bezgl. sonst der Geschäften und Tätigkeiten der Handelskammern nach § 38 H.G. öffentlich bestallter und vereidigter Gewerbetreibender (Gutsverwalter, Probennehmer, usw.). — Außerdem wurde eine Reihe weiterer Angelegenheiten erledigt bzw. vorbereitet, vorüber später Veröffentlichungen vorbehalten bleiben.

Ein Bund republikanisch gesinnter Lehrer an den höheren Schulen Sachsen wurde soeben in Dresden gegründet. Sein Hauptziel ist die Betätigung entschieden republikanischer Gesinnung innerhalb und außerhalb der Schule und die Erfüllung der Jugend, wie überhaupt des gesamten Volkes, mit einem lebendigen republikanischen Staatsbewußtsein. Zum ersten Vorsitzenden wurde Studentenrat Prof. Dr. Robert Niemann, Leipzig, Molteistraße 50, 2., gewählt.

Die Grippe geht um. Das Oschatzer Seminar und die Oberschule haben geschlossen werden müssen, weil eine größere Anzahl von Schülern an der Grippe erkrankt ist.

Beim Rettungswerk ertrunken. Auf dem dünnen Eis des Gemeindebeckens in Grimma spielten mehrere Kinder. Dabei brach ein jahnhälteriger Knabe ein, konnte aber von seinem zwölfjährigen Bruder gerettet werden. Dieser brach aber selbst ein und ertrank mit seiner zwölfjährigen Schwester, die ihm helfen wollte.

Im Rauch vergöttert. Bei einem Hochgelehrten in einem Bierlokal in Nürnberg ist ein junger Bader in angebratenem Zustande nach einer Flasche, in der er Schnaps vermutete und trank, aus. Wie sich später ergab, hatte die Flasche Salmoigkeit enthalten. Der unvorsichtige Bader sank nach dem Getrunk auf dem Boden um und blieb tot in der Stube liegen.

Stadt-Chronik

Steine statt Brot — Lehm statt Kartoffeln

Erstreuterweise gibt die Stadt an die Minderbemittelten Kartoffeln in beschränkten Mengen zu 100 Mark für den Rentner ab. Aber sie möchte eine weit schärfere Kontrolle über die Abgabe üben, damit die als Liebeswert gedachte Verteilung nicht Verger, Aufregung und Erditterung hervorruft. Die am Dienstag nachmittag in der Rönnwendstraße in der Kreuzerstraße verkauften Kartoffeln waren nicht nur sehr nah, sondern auch in der unglaublichesten Weise mit nassen Lehm durchsetzt, daß die Frauen, als sie zu Hause diese Drechlumpen aus den Säcken schütteten, in Tränen ausbrachen. Unser Gewährsmann, ein uns als durchaus wachsam und beständig bekannter Arbeitsinvalid, der für sich und seine Chefrau am Dienstag zwei Rentner Kartoffeln in Empfang nahm, hat sofort nach dem Nachhausekommen die erhaltenen Kartoffeln gereinigt und gewaschen und die nassen Kartoffeln dann gewogen. Er hatte 128 Pfund. Der Rest der zwei Rentner — richtiges Gemüth vorausgesetzt — also 77 Pfund waren nasser Lehmbrocken.

Aber nicht nur die Empfänger sind die Betrogenen, auch der Rat muß ja diesen Dreck den Lieferanten als „gelieferte Ware“ teuer bezahlen. Es ist schlimm genug, daß die Sammlungen, die überall für die Armen veranstaltet werden, ge-

„Mich freut es,“ erwiderte ich, „bei einem Glaubensbruder Herberge zu nehmen.“

„Glaubensbruder!“ lispelte der Schneider, „sprecht nicht so laut, Herr Hauptmann. Es ist wahr, ich bin ein evangelischer Christ, und — wenn es nicht anders sein kann — will ich auch für meinen Heiland sterben; aber verbrannt werden, wie es mit Dubourg auf dem Grevelplatz geschah! — ich war damals als kleiner Knabe zu — du, davor hab ich einen Schauder.“

„Habt keine Angst,“ beruhigte ich, „die Seiten sind vorüber, und das Friedensdiktat gewährleistet uns allen freie Religionsübung.“

„Gott gebe, daß es dabei bleibe!“ rief der Schneider. „Aber Ihr kennt unsern Pariser Böbel nicht. Das ist ein wildes und ein neisches Volk und wie Hugenotten haben das Privilegium, sie zu ärgern. Weil wir eingezogen, aldrig und rechtlos leben, so werfen sie uns vor, wir wollen uns als die Besseren von ihnen sondern; aber, gerechter Himmel wie ist es möglich, die zehn Gebote zu halten und sich nicht vor ihnen auszugeichnen!“

Mein neuer Hausherr verließ mich und bei der einbrechenden Dämmerung ging ich hinüber in die Wohnung des Parlamentaristen. Ich fand ihn höchst niedergeschlagen.

„Ein böses Verhängnis waltet über unsrer Soore,“ said er an. „Wilt Ihr es Khan, Schadou? Ein vornehmer Jäger. Graf Guiche, ward diesen Morgen im Zweikampf von einem Hugenotten erstochen. Ganz Paris ist voll davon und ich denke, Vater Vanorois wird die Gelegenheit nicht verpassen, auf uns alle als auf eine Genossenschaft von Mördern hinauszuführen und seinen tugendhaften Körner — denn Guiche war ein eifriger Kirchgänger — in einer seiner wirkungsvollen Abendpredigten als Märtyrer des katholischen Glaubens auszurufen... Der Kopf schmerzt mich, Schadou, und ich will mich zur Ruhe begeben. Lohrt Euch von Gasparde den Abendpunkt freuden.“

Gasparde stand während dieses Gesprächs neben dem Sitz des alten Herrn, auf dessen Rückenlehne sie sich nachdrückend stützte. Sie war heute sehr blass und tief ernst blickte, ihre großen blauen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Amulett

Novelle von C. G. Meyer

„Doch mich zu töten!“ versetzte ich unwirsch, „was hat denn Sie damit zu schaffen, daß ich einen Menschen getötet?“

„Wehr als du denkst!“ erwiderte Boccard mit einem vorwurfsvollen Blicke. „Doch du hier neben mir sitest, hast du nur ihr zu danken! Du bist ihr eine dicke Kerze schuldig!“

„Süßgäbler!“ rief er und zog in meine linke Brusttasche langend, triumphierend das Medaillon daraus hervor, welches er um den Hals zu tragen pflegte, und das er heute morgen während seiner heftigen Verarmung mit heimlich in das Boms gehoben haben mußte.

Fest fiel es mir wie eine Binde von den Augen.

Die silberne Münze hatte den Stoh aufgehalten, der mein Herz durchbohrte sollte. Mein erstes Gefühl war zorn, zornige Scham, als ob ich ein unehliches Spiel getrieben und entgegen den Geisen des Zweikampfes meine Brust geschlagen hätte. Dorein mischte sich der Stroll, einem Gögenbilde mein Leben zu schulden.

„Dage ich doch lieber tot,“ murmelte ich, „als daß ich bösem Überglauben meine Rettung verdanken muß!“

Aber allmählich lichteten sich meine Gedanken. Gassarde trat mir vor die Seele und mit ihr alle Fülle des Lebens. Ich war dankbar für das neugetaufte Sonnenlicht, und als ich wieder in die freudigen Augen Boccarda blickte, broch ich es nicht über mich, mit ihm zu hädern, so gern ich es gewollt hätte. Sein Überglauben war vermerklich.

„Seine Freudestreue hatte mir das Leben gerettet. Ich nahm von ihm mit Herzlichkeit Abschied und eilte ihm voraus durch das Tor und quer durch die Stadt nach dem Hause des Admirals, der mich zu dieser Stunde erwartete.

Hier drohte ich den Vormittag am Schreibtische zu, diasmal mit der Durchsicht von Rechnungen beauftragt, die ich auf die Ausübung der noch flandern geworfenen zugestellten Freiheit bezogen. Als der Admiral in einem freien Augenblick zu mir trat, wogte

Donnerstag den 21. Dezember 1922

Golfszeitung

Seite 7

Bund der technischen Angestellten und Beamten

Gewerkschaftstechniker. Der vom Schlichtungsausschuk in der Kreishauptmannschaft Dresden geführte Schiedsgericht über Erhöhung der Beamtengehalt ist vom Staatskommissar für verbindlich erklärt worden und hat somit Rechtskraft erlangt.

Technische Angestellte der Holzindustrie. Die Verhandlungen über Erhöhung der Beamtengehalt sind mit dem Sächsischen Arbeitsgeberverband über das Holzgewerbe im Bezirk Dresden am 19. Dezember abgeschlossen worden.

Bauingenieur. Im Hoch- und Tiefbau gewerbe sowie Architektur haben die Verhandlungen über Erhöhung der Beamtengehalt ihren Abschluss gefunden.

Metallindustrie. Am 19. Dezember haben Verhandlungen mit dem Verband der Metallindustriellen und dem Arbeitsgeberverband der Metallindustriellen über Erhöhung der Beamtengehalt der technischen Angestellten stattgefunden und zu einem Ergebnis geführt.

Sämtliche Gehaltsläge vorstehender Industrien können in der

Geschäftsstelle des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, Betumerweg 10, 1, gegen Entgelte abgeholt werden.

"Der Arbeitgebervertrag." Abschluß, Inhalt und Ausübung von Arbeitgeberverträgen nach dem jetzt geltenden Recht. Inhang: Das Arbeitsnachfragegesetz. Von einem Nichter, 40 Seiten, Grundpreis 20 Pf. (X 800). Verlag: Buchhandlung Vollstumme, Magdeburg. Bei dieser Schrift handelt es sich um eine eingehende Untersuchung aller Fragen, die das Arbeitgeberverhältnis hinsichtlich Einstellung und Entlassung mit sich bringt. Die rechtliche Lage der laufmännischen und gewerblichen Arbeitnehmer, auch der Lehrlinge, wird geschildert. Was ist während des Arbeitgebervertrages erlaubt und was ist nicht erlaubt? Auch hierauf gibt der Verfasser unter Bezug auf die einschlägigen Bestimmungen Antwort. Gründe der Entlassung durch die Arbeitgeber, aber auch die Möglichkeiten der Arbeitnehmer, ein Arbeitsverhältnis sofort zu lösen, werden erörtert. Auch die neuere Gesetzgebung (Schlichtungsausschuk, Betriebsrat, Demobilisierungsbestimmungen) ist berücksichtigt. Endloso ist das neueste Gesetz über den Arbeitsnachweis erläutert. Jeder Gewerkschaftsfunktionär und Betriebsrat sollte diese Schrift besitzen. Eine klare, verständliche Sprache eines Fachmanneszeichnet sie aus.

Gewerbe- und zur Grundsteuer gerechnet werden kann. Von dieser Zulässigkeit wird, sobald ihre Zulässigkeit und das Maß derselben feststeht, sofort Gebrauch gemacht werden müssen, so unverzüglich es ist, wenn wiederum auf die nachträgliche Erhöhung dieser Zuschläge zugestimmt werden muss.

Zum übrigen muß es — wie in der W. Ratssatzung 1922 dargelegt wird — noch wie vor als die Aufgabe aller beteiligten Stellen bezeichnet werden, der fortwährenden Steigerung der Ausgaben allzold durch weitere Erhöhung der städtischen Einkommen (städtische Steuern, Mieten, Gehüllen, Belegschaften, Schulgeld usw.) zu folgen, sowie auf die unbedingt notwendige Erzielung höherer Ueberholzle bei den städtischen Betrieben hinzuwirken. Der Einfluss, den in dieser Beziehung die in den letzten Monaten in zum Teil wacher Auseinandersetzung erforderlich gewesenen Maßnahmen auf die Deckung des Gehaltvertrags haben, läßt sich zur Zeit in keiner Weise äußerst exakt ermitteln, da das Gegenwerk fortwährend im Flusse sich befindet. Infolgedessen muß die Entwicklung über die Deckung des verbleibenden Gehaltvertrags von 610 900 500 Mk. vorbehalten bleiben.

Der Milliardenhaushalt der Stadt Dresden

Nach der Feststellung des ersten Nachtrages zum städtischen Haushaltplan vom 21. September 1922 sind infolge der immer weiter fort dauernden Geldentwertung so gewaltige Mehrausgaben erforderlich geworden, daß ein zweiter Nachtrag aufgestellt werden mußte, wenn nicht jeder Überblick über die gemeindliche Finanzsituation verloren gehen soll.

Die Leistungen des Haushaltplanes sind seit jenem Zeitpunkt weiter bewilligt worden 1 068 500 500 M. für Erhöhung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Lehrlinge an den städtischen höheren Unterrichtseinrichtungen sowie der Aufzähler und Beamtenhinterbliebenen, 150 Millionen für Erhöhung der Bezüge der Lehrer an den Volk- und Fortbildungsschulen, 109 650 500 M. für Erhöhung der Bezüge der Sonderlehranstalten, 980 440 000 M. für Erhöhung der Arbeitserlöse und 4 317 000 M. für Erhöhung der Arbeitserlöse. Das ergibt insgesamt einen Gesamtbetrag von 1 561 707 540 M.

Neben die Einstellung im Haushaltplan hinausgehende Bewilligungen haben in den Monaten Oktober, November und Dezember bereits in Höhe von 106 Millionen Mark erfolgen müssen. Auch bei fast allen jährlichen Zusätzen sind ganz gewöhnliche Steigerungen eingetreten, so daß es jetzt unerlässlich ist, eine weitreichende Ausgleichssumme für die noch zu erwartenden Mehrausgaben bereitzuhalten. Schätzungsweise kommen hierbei 300 Millionen Mark in Betracht. Die Summe der Mehrausgaben verläuft demnach auf 2 361 707 246 M. Hierzu kommt ein ungebedeckter Mehrbetrag von 461 849 313 M. Das ergibt einen Gesamtmehrbedarf von 2 823 616 559 M.

Zur teilweisen Deckung desselben bient zunächst der Mehraustrag des Reichs für 1922 in Höhe von 80 Prozent zu erwarten. An Zusätzen zu den im Gesamtmehrbedarf enthaltenen Mehraufwendungen gleich 1 190 000 000 M. Nach bestimmten Abstrichen können jedoch nur 1 025 000 000 M. eingesetzt werden. Weiter kommt für die Deckung nach Schätzung des Steueramtes folgende Mehrerträge an Steuern in Betracht:

Anteil an den Einnahmen der Reichs- und Kommunalesteuer und Körperschaftsteuer.

Der Stadtdienstbund findet einschließlich der 1921 eingerollten

Körte bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1922: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 1922 ist vorläufig auf 441 448 598 M. ermittelt worden. Die Veranlagung zur Körperschaftsteuer ist noch nicht erfolgt. Nach vorliegendem Soll könnte

für 1920 der Anteil der Stadt Dresden ein schließlich 1921 eingerollten

Vorlage bis Ende November 1922 ausgesetzt worden; für 1920: 117 618 843 M., für 1921: 135 207 214 M., für 1922: 257 084 673 M.

Leiderdies als besonderer einmaliger Vorschlag 234 623 658 M. Das

Soll der Reichssteuer für 19

